№ 92. Sonnabend, den 21. April 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

Sitzung vom 19. April.

Zur dritten Berathung steht der Gesetzentwurf zum Schutze der Waarenbezeichnungen. Eine Generaldebatte entsteht nicht. In 2. Lesung war auf Antrag des Abg. Rören ein § 15b gegen den unlauteren Wettbewerb eingeschaltet worden. Nach einiger Debatte wird der § 15b gestrichen. Dagegen wird die von der Kommission beantragte Resolution zum Beschluß erhoben, durch welche die Regierung zur baldigen Vorlegung eines Gesetzentwurfs gegen den unlauteren Wettbewerb aufgefordert wird. Die Vorlage wird schließlich im Ganzen angenommen. Es folgt die 3. Berathung der Uebersicht über die Reichsausgaben und -Einnahmen pro 1892/93.

Abg. Gröber (Ztr.) hält wegen des großen Umfanges der Etatsüberschreitungen eine genauere Prüfung für nothwendig und beantragt deshalb Absetzung des Gegenstandes. Nach erläuternden Darlegungen des Referenten Paasche führt

Staatssekretär Graf Posadowsky aus, die Ueberschreitungen seien durch die Zwecke der Ressorts unabweisbar geboten gewesen. Der Antrag Gröber auf Absetzung des Gegenstandes wird sodann angenommen. Der Nachtragsetat (10 000 M. für einige neue Beamte des Patentamts) wird debattelos in 3. Lesung angenommen, ebenso die Vorlage zum Schutze der Brieftauben. Es folgt die 3. Berathung der Stempelsteuervorlage. Hierzu liegen folgende Anträge vor: 1. des Abg. Schwarze (Ztr.), den Terminhandel in Getreide und Getreidefabrikaten mit 2 vom Tausend zu besteuern; der Steuersatz soll sich auf $^{2}/_{10}$ vom Tausend ermäßigen, wenn auf Grund der versteuerten Kauf- oder Anschaffungsgeschäfte die effektive Lieferung des Getreides erfolgt. Die näheren Vorschriften, auf Grund welcher Nachweisungen und wie die Erstattung des zu viel verwendeten Stempels erfolgt, soll der Bundesrath bestimmen; 2. des Abg. Träger (frs. Vp.), das Inkrafttreten des Gesetzes vom 1. Mai auf den 1. Juni 1894 zu verschieben; 3. des Abg. Möller (ntl.), der Abgg. Frhr. v. Buol-Beerenberg (Ztr.) und Frese (frs. Vg.), in 4b des Tarifs entgegen dem Beschluß 2. Lesung die Regierungsvorlage wieder herzustellen. Die Tarifnummer 4b würde bei Annahme des Antrages lauten: „Kauf- und sonstige Anschaffungs-Geschäfte, welche unter Zugrundelegung von Usancen einer Börse geschlossen werden über Mengen von Waaren, die börsenmäßig gehandelt werden, tragen einen Stempel von $^{4}/_{10}$ vom Tausend." In der Generaldebatte führt zunächst

Abg. Graf Arnim (Rp.) aus, er verzichte auf die Stellung von Anträgen. Namentlich müsse die ungesunde Spekulation in Produkten schärfer zur Steuer herangezogen werden. Inzwischen sind noch zwei Eventualanträge eingegangen. Ein solcher des Abg. Gescher zum Antrage Möller will bei dessen Annahme dem in diesem Falle wiederherzustellenden Wortlaut der Tarifnummer 4b folgenden Absatz zufügen: „Die Steuerpflicht tritt in diesem Falle für die gesammte Waarengattung ein, wenn sich die Termin-Notirung auch nur auf eine bestimmte Qualität der Waarengattung bezieht." Ein Eventualantrag Richter zur Tarifnummer 4b Nr. 2 lautet: Im Falle der Annahme dieser Nr. 2 in der Fassung 2. Lesung sind die Worte: „wenn dieselben gemäß seitens einer Börsenbehörde für solche Geschäfte festgesetzten Geschäftsbedingungen abgeschlossen werden" zu ersetzen durch: „für welche an der Börse, deren Usancen für das Geschäft maßgebend sind, Terminpreise notirt werden."

Staatssekretär Graf Posadowsky bemerkt, auch in der Kommission habe man es als wünschenswerth angesehen, daß der Bankier seinen Kunden nur den wirklich verausgabten Stempel anrechnen dürfe; die vorgeschlagenen Wege hätten sich aber als ungangbar erwiesen.

Abg. Richter: Die Finanzlage sei gar nicht so ungünstig; wenn die Steuern nicht auf die Schultern der ostelbischen Landwirthe fielen, bewillige die Rechte alle Steuern.

Abg. Singer (Soz.): Die Deckung der Militärvorlage müßten die Sozialdemokraten denjenigen Parteien überlassen, welche die Militärvorlage beschlossen hätten.

Abg. Rintelen (Ztr.) spricht sich dahin aus, daß das Zentrum im Großen und Ganzen dem Gesetz zustimme. Nach weiterer wesenloser Diskussion wird die Generaldebatte geschlossen. In der Spezialdebatte beantragen bei Nr. 1 des Tarifs die Abgg. Rintelen und Hammacher, die Steuerbefreiung der Aktien gemeinnütziger Anstalten nicht von der Voraussetzung abhängig zu machen, daß die betreffenden Anstalten „für die minder begüterten Volksklassen bestimmt sind."

Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.) schlägt vor, die Steuerbefreiung der Aktien gemeinnütziger Anstalten solle an die Bedingung geknüpft sein, daß die betr. Anstalten auch für die minder begüterten Volksklassen bestimmt sind."

Abg. Hammacher amendirt diesen Antrag noch dahin, statt „gemeinnützige Anstalten" zu sagen: „ausschließlich gemeinnütziger Anstalten." Diese letzteren beiden Anträge werden angenommen und sodann noch Nr. 1 des Tarifs in der so geänderten Fassung. Nr. 2, 3, 4, ... werden debattelos erledigt. (Zu 4b liegen die obigen Anträge vor.) Von dem Abg. von Stumm geht das Amendement ein, im Antrage Gescher die Worte Kaffee, Weizen, Spiritus, Zucker 2c. zu ersetzen durch „oder eine Unterart derselben."

Staatssekretär Graf Posadowsky empfiehlt den Antrag Stumm. Die Diskussion wird hierauf abermals geschlossen. Unter Ablehnung aller anderen Anträge wird, dem Antrage Möller entsprechend, die Regierungsvorlage zu Nr. 4b wieder hergestellt. Der Rest des Tarifs wird debattelos genehmigt und sodann das Gesetz selbst ohne erhebliche Debatte und zwar mit der Maßgabe, daß dasselbe am 1. Mai in Kraft tritt. Die Kommission beantragt noch eine Resolution: Die Regierung zu ersuchen, zu veranlassen, daß von den Börsenaufsichtsorganen Sorge getragen werde, daß beim Kommissionsgeschäft den Komittenten keine höheren Stempelbeträge in Anrechnung gebracht werden, als vom Kommissionär selbst gezahlt worden sind. Die Resolution wird angenommen. Angenommen wird ferner die von Abg. Cuny beantragte Resolution betr. Vorlegung eines Börsenorganisationsgesetzes. Eine Reihe von Petitionen wird sodann erledigt. In der darauffolgenden Gesammtabstimmung wird das Börsensteuergesetz angenommen. Es folgt die Interpellation Förster (Ant.): „Wie gedenken die verbündeten Regierungen die durch die Zollgesetzgebung entstandenen Schädigungen der Reichsfinanzen in einer die Landwirthschaft nicht schädigenden Weise auszugleichen und welche gesetzgeberischen Mittel gedenken sie anzuwenden?"

Abg. Graf zu Inn- und Knyphausen begründet die Interpellation näher.

Reichskanzler Graf Caprivi: Auf die Begründung der Interpellation kann ich mich nicht einlassen. Ich halte mich an die Interpellation und kann nur sagen, daß die verbündeten Regierungen durch die eingebrachten Steuervorlagen den Ausfall zu decken versuchen wollen und an diesen Vorlagen auch festhalten.

Abg. Freiherr v. Manteuffel (konf.) führt aus, daß durch Zölle zu Gunsten der Landwirthschaft allein die Finanzlage gebessert werden und der Landwirthschaft geholfen werden könne. Redner kritisirt die Politik des Reichskanzlers und kommt dann nach mehrfachen Unterbrechungen aus dem Hause auch auf die Währungsfrage. --- Der Präsident bittet den Redner, bei der Sache zu bleiben. — Unter steigender Unruhe des Hauses verliest Redner den Schluß seiner Rede.

Reichskanzler Graf Caprivi: Ich hatte gleich den Verdacht, daß die Interpellation nur eine Gelegenheit geben sollte, die Mißerfolge auszuwetzen, welche bei Berathung des Antrages Kanitz sich für die konservative Partei ergaben. Die Rede des Freiherrn v. Manteuffel bestätigte meine Vermuthung.

Abg. v. Bennigsen äußert sich in ähnlichem Sinne.

Sodann wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Der Präsident v. Levetzow giebt die übliche Geschäftsübersicht und bemerkt: Wir stehen am Schlusse einer arbeitsreichen Session, nota bene für die, welche stets hier waren! (Heiterkeit. Sehr richtig!)

Abg. Graf Hompesch spricht dem Präsidenten den Dank des Hauses aus.

Präsident v. Levetzow ergreift noch zu kurzen Bemerkungen das Wort. Der Reichstag werde sich am Ende des Jahres in denselben Räumen, wo er 27 Jahre seine Geschäfte besorgt habe, wenn auch nur vorübergehend, wieder zusammenfinden.

Hierauf verliest der Reichskanzler die Allerhöchste Botschaft vom 17. d. Mts., wonach der Reichstag geschlossen wird, und knüpft hieran die Erklärung, daß die Regierung bezüglich der nothwendigen Einnahme-Vermehrung beim Wiederzusammentreten des Reichstages neue Vorschläge machen werde.

Nach dreimaligem Hoch auf den Kaiser schließt Präsident v. Levetzow die Sitzung und mit ihr die 5. Session um $5^{1}/_{2}$ Uhr.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 19. April.

Nachdem ohne wesentliche Debatten einige Rechnungssachen erledigt sind, wird die Berathung des Kaligesetzes in zweiter Lesung fortgesetzt.

Abg. v. Schalscha (Ztr.) befürwortet die Vorlage. Er bestreitet, daß dieselbe den Charakter eines Monopols trage, wenngleich bedenkliche Folgen des Gesetzes nicht ausgeschlossen seien. Als Verkäufer sei ihm der Staat lieber, als Privatleute, denn er betrügt nicht.

Abg. Gothein (freis. Vg.) wünscht, daß der Minister gegen diese letztere Aeußerung des Vorredners Verwahrung einlege. Was solle sonst das Ausland von unserer Privatindustrie denken? Man habe die Kalischätze zu niedrig berechnet. Dieselben würden bei der heutigen Förderung nicht für 2000, sondern für 4000—4500 Jahre ausreichen. Da aber auch an anderen Orten als in Preußen Kali gefunden werden könnte, so müßte man so schnell wie möglich auf den Weltmarkt gehen. Die Regierung könnte auch ohne die Vorlage viel für die Landwirthschaft thun. Zu bekämpfen sei es, daß die Regierung dem Syndikat beitrat.

Minister v. Berlepsch kann in den Aeußerungen Schalscha's nicht den schweren Vorwurf finden, wie Gothein.

Es wird sodann die Debatte geschlossen und wird der Art. III, welcher die Aufsuchung und Gewinnung von Kalisalzen durch den Staat bedingt, mit 147 gegen 142 Stimmen abgelehnt. Ebenso werden die übrigen Theile der Vorlage und die dazu gestellten Anträge debattelos abgelehnt. Freisinnige, Nationalliberale und Polen stimmen geschlossen dagegen, die anderen Parteien waren bei der Abstimmung gespalten. Die gesammte Vorlage ist sonach abgelehnt.

Die Vorlage betreffend die Hannover'sche Wegeordnung wird in 2. Lesung debattelos genehmigt.

Nächste Sitzung Sonnabend: Dortmund-Ems-Kanal.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. April.

— Der Kaiser wird sich am 28. d. M. nach Schlitz begeben und dort bis Ende des Monats bleiben. Am 3. oder 5. Mai wird er bestimmt in Prökelwitz zur Jagd eintreffen. „Dem „Rhein. Corr." zufolge steht am Sonntag ein Besuch des Kaisers bei der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof anläßlich der Geburtstagsfeier der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen in Aussicht.

Feuilleton.

Warum?

Preisgekrönte Novelle von **Konstanze Lochmann**.

14.) (Fortsetzung.)

„Doch Sterne kommen nur in Träumen zu uns herab, und ein Mann wie Heinrich Meinhardt bückt sich nicht . . . O, wäre er arm und ich hätte viele, viele Schätze — nur ihn würde ich wählen! Er ist zuverlässig, edel . . Linchen meint, er müsse unendlich viel Geld haben, sein Auftreten athme eine Sicherheit und Vornehmheit, die nur großer Besitz verleihe. Ich frage nicht danach, mir ist er „Onkel Heinz" geblieben, der liebe, gute Onkel, an den ich mich festklammerte, wenn die Frau, welche mich beaufsichtigte, von Strafe sprach. . . . Onkel Heinz!

„Mutter, wärest Du bei mir! Ich möchte mich auf Deinen Schooß flüchten wie als kleines Kind, ich möchte Dir beichten! Und Du müßtest erzählen, wie Heinz als Knabe aussah, was er bewunderte, was er dachte . . . wo er in Hochberg am liebsten weilte und ob Du ihm je zürnen konntest! Ich könnte es nicht — nie, nie! Nur wenn er Linchen Lennep heimführte oder ein anderes hübsches Mädchen. Pfui, wie schlecht von mir, daß ich ihn nicht glücklich sehen will, sei es auch um den Preis des eigenen Friedens!

„Aber Onkel Heinz bist Du mir länger nicht . . . Du bist mir mehr! heilig, theuer, ein Vorbild!"

In Tharandts „heiligen Hallen" stand am folgenden Nachmittage Meinhardt an Marias Seite. Klar und heiter blickte er in die Laubkronen über sich und wieder hinab auf das Mädchen, das voller Geist und Leben war, und das ihm in dem grünen Dämmerlichte, welches beide umgab, noch holdseliger dünkte als am vorhergehenden Abend.

Maria hatte von ihrem bisherigen Leben erzählt, aber sie wußte ihre Sorgen und Leiden mit Humor zu schildern, und feines Taktgefühl verbot ihr, der Schmerzen zu erwähnen, welche die Mutter oft bedrückt haben mochten. Sie ahnte, der treue Freund hätte nur mit Seelenqual von Frau Halms Entbehrungen hören können, und sie verschonte ihn mit Klagen. Daß sie das Examen gut bestanden, verkündigte sie ihm mit einigem Stolze. Es hatte erst so wirr in dem Kopfe ausgesehen, Geschichtszahlen und Rechenaufgaben, Dispositionen zu Aufsätzen und Pädagogik lagen oft in heftigem Streite mit einander . . . es gruselte ihr noch bei dem Gedanken daran. Und im Vertrauen wollte sie ihm nur sagen, daß sie recht ungern eine Stellung annehmen würde . . Mußte sie sich nicht alsdann von der Mutter trennen? Ja freilich, eine Stellung an einer Volksschule ließe sich wohl finden, da würde sie mit Mama zusammenwohnen wie bisher . . . „Doch Sie, Herr Meinhardt, gehen wohl bald wieder nach Indien zurück?"

Er schaute in ihr vom Eifer des Gespräches glühendes Gesicht und antwortete:

„Nein, ich bleibe auf deutschem Boden, ich will in Hochberg wohnen."

„In Hochberg? Dahin darf ich einmal kommen, ja? Und Sie führen mich auch ins Schulhaus, in den Obstgarten dahinter, nicht wahr? . . . Der Onkel hat das Gut schon vor sechs Jahren gekauft . . . ich durfte nie hin."

„Ihre Frau Mama wird dort der geehrteste Gast sein!" sprach Heinz bewegt.

„Aber," fuhr sie zögernd fort, „wenn Sie dort wohnen wollen, müssen Sie viele Leute halten . . . Das Schloß ist groß. Ich denke . . . ich möchte Ihnen rathen . . ."

Sie stockte und ward roth bis zu den kleinen Ohrmuscheln.

Meinhardt aber ergriff ihre Hände. „Sehen Sie mich einmal an! Was wollten Sie mir rathen? . . . Bitte, sagen Sie es mir."

„Ich kann nicht," flüsterte sie mit niedergeschlagenen Augen, aber plötzlich hob sie die langen Wimpern und den Blick zu ihm erhebend, sagte sie weich:

„Sie werden sich dort einsam fühlen . . . Erinnerungen allein können nicht glücklich machen, meine ich."

„Maria!"

Er wollte die schlanke Gestalt an sich ziehen, doch er besann sich. Wohin war er gerathen? . . . Er gehörte zu Melitta — nicht an die Seite des liebreizenden Mädchens mit dem sonnigklaren Augenpaare.

„Wir wollen Frau v. Lennep aufsuchen!" Kühlen Tones sagte es Heinz, und die verwirrende Erregung, welche sich Marias bemächtigt hatte, floh vor den unerwarteten kalten Worten. Scheu ging sie neben dem stattlichen Manne einher, ein gleichgiltiges Gespräch ward mühsam im Gang erhalten. Als man endlich bei Frau v. Lennep, die von einer Bank auf der Höhe die Aussicht genoß, ankam, bemerkte Heinz recht wohl, daß Maria seitwärts schlich, und als sie beim Aufbruch der Familie sich wieder anschloß, merkte er, daß sie geweint hatte. Es that ihm unsagbar weh, dem geliebten Kinde Schmerz bereitet zu haben, aber er durfte nicht Hoffnungen wecken . . . sein Leben gehörte Melitta. Ihr mußte er es zur Verfügung stellen, ihr sich opfern. Denn ein Opfer brachte er, ein peinliches Opfer! Er liebte ja mit aller Gluth des gereiften Mannes sein kleines Mädchen, das Lockenköpfchen, welches oft an seiner Brust geruht, seinen Bart gezaust die Wangen ihm gestreichelt hatte.

Schön war das junge Kind und auffallend glich es der Melitta von einst? . . . Wie leidvoll wird die Frau ausschauen, jahrelang einen geisteskranken Mann gepflegt, welche gekämpft und gerungen hat ums tägliche Brod? Doch weil sie das that, für ihr Kind that, darum ist ihr das Leben einen Ersatz schuldig! Er wird sie nach Hochberg führen, damit sie dort gesunde . . Vielleicht zaubert das Glück doch noch blühende Rosen auf ihre Wangen; sie ist noch nicht vierzig Jahre . . . sie ist in seinem Alter.

Aber ein Mann bleibt länger jung. Das regelmäßige thätige Leben, das er drüben geführt, hat ihn wunderbar frisch erhalten . . . . in Marias Augen las er die Bestätigung. Sie hält ihn nicht für alt . . .

Ruhelos verbrachte er die Nacht, gleichwie auch Maria. Was war denn eigentlich geschehen? Als sie die verrätherischen Worte zu Heinz gesagt, als er in einem unbeschreiblichen Tone „Maria" gerufen, glaubte sie, der nächste Augenblick müsse sie an seinem Herzen finden, dahin gehöre sie nun für ewig. Es kam anders. „Wir wollen Frau von Lennep aufsuchen!" Das, nachdem er in ihrer Seele gelesen wie in einem offenen Buche!

Was trennte sie von ihm? War's ihre Armuth, ihre bescheidene Lebensstellung. . . .

(Fortsetzung folgt.)

— Die **Kaiserin** hat erst am Mittwoch Abend an Bord der Yacht „Christabel“ Venedig wieder verlassen. Im Laufe des Tages besichtigte sie noch mehrere Sehenswürdigkeiten der Stadt und besuchte Nachmittags die Glasfabriken in Murano. König Humbert sandte ihr eine Begrüßungsdepesche. Ihr Bruder, Herzog Ernst Günther, trat Nachmittags die Heimreise nach Berlin an. Nach stürmischer Fahrt traf die Kaiserin am Donnerstag Vormittag 11 Uhr in Abbazia ein.

— Der Chef des Zivilkabinets, Dr. von Lucanus, überreichte im Auftrage des Kaisers dem **Justizminister von Schelling**, der seinen 70. Geburtstag feierte, das Bild des Kaisers in Garde du Corps-Uniform (Stahlstich nach Lenbach) mit eigenhändiger Unterschrift des Kaisers. Die Universität Berlin ernannte den Jubilar zum Ehrendoktor beider Rechte. Die Universität München erneuerte das vor 50 Jahren ausgefertigte Doktordiplom. Ebenso überreichten die vortragenden Räthe des Justizministeriums Herrn v. Schelling ein Gedicht mit allegorischen Figuren, welche von dem Geh. Justizrath Starke gezeichnet worden waren. Unter den Gratulanten befanden sich auch der Reichskanzler und der Kultusminister.

— Im **Bundesrath** wurde beschlossen, den Initiativantrag des Reichstages, betr. Aufhebung des Jesuitengesetzes, dem zuständigen Ausschusse zu überweisen.

— Der **Sturz des Grafen Caprivi** ist nach wie vor das Ziel der Agrarier. In einem Artikel über den famosen Antrag Kanitz, schreibt die „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe“ in dem ihr eigenen Ton: „Es ist einfach lächerlich, wenn man glauben machen möchte, die böse Geschichte sei jetzt abgethan. Der Mangel an Entschiedenheit in der Sprache des Reichskanzlers läßt klar erkennen, daß er die Gefährlichkeit des agrarischen Orkans für das schwanke Schiff des neuen Kurses erkennt. Mag das jetzige Regierungssystem sich noch eine Zeit lang „fortwursteln“, seine Tage sind dennoch gezählt, denn auf die Dauer läßt sich in Preußen und Deutschland gegen die Landwirthe nicht regieren.“ Sie „fühlen sich“, die Herren! Wird man, frägt die „Volksztg.“ in Regierungskreisen nun endlich die Taktik ändern, diese Gesellschaft mit Glacéehandschuhen anzufassen? Hier giebts kein Kompromiß mehr; hier heißt es, das Junkerthum ausräuchern oder sich unter das Joch desselben sans phrase beugen.

— Unter der Ueberschrift: „**Ist der Antrag Kanitz sozialistisch?**“ schreibt die „Kreuzztg.“ folgendes: „Es (d. h. das deutschsoziale Königthum) steht über den Parteien und Interessen und es wird nicht zögern, zu Gunsten des sozial wichtigsten Erwerbsstandes einzugreifen, wenn das praktische Bedürfniß dazu drängt,“ d. h. also, der Kaiser wird den Antrag Kanitz die Verstaatlichung der Getreideeinfuhr zum Besten der Getreideproduzenten und auf Unkosten sämmtlicher Broteffer durchführen, wenn er muß. Das glaubt die „Kreuzztg.“ selbst nicht. Immerhin ist es von Interesse zu konstatiren, daß die „Kreuzztg.“ den sozialistischen Charakter des Antrags Kanitz nicht mehr ableugnet.

— In der **Synodalordnungs-Kommission** des Abgeordnetenhauses verließen die nationalliberalen Mitglieder und Knörcke die Sitzung, nachdem die Konservativen sich an der Generaldebatte nicht betheiligt und auf die Frage des Prof. Enneccerus, ob sie geneigt wären, mit den Nationalliberalen sich über das Gesetz zu verständigen oder ob sie ein solches mit dem Zentrum machen wollten, keine Antwort gegeben hatten. Die Kommission begann alsdann die Spezialberathung mit Paragraph 1.

— Nach dem Verlaufe der Sitzungen der **Tabaksteuerkommission** ist in parlamentarischen Kreisen allgemein die Meinung verbreitet, das Zentrum werde mit großer Majorität im nächsten Herbste eine Tabaksteuervorlage annehmen. Die gestrigen Erklärungen des Dr. Lieber lassen keinen Zweifel, daß ein großer Theil des Zentrums den Vorschlägen des Finanzminister Miquel zustimmen wird.

— Der **Zentralverein zur Hebung der Kanal- und Flußschifffahrt** beschloß eine Erklärung: Es erscheine im nationalen, wirthschaftlichen und militärischen Interesse geboten, als Bindeglied zwischen den Strömen Ost- und Westdeutschlands baldigst einen Rhein-Elbe-Weserkanal herzustellen. Im Laufe der Verhandlungen erklärte Abg. Letocha (Zentrum) die Annahme des Rhein-Dortmundkanalprojektes sei zweifelhaft, da die Konservativen seit Annahme des deutsch-russischen Handelsvertrages gegen jede Ausführung weiterer Handelswasserstraßen zu stimmen beabsichtigen. Major Kurs stellte fest, auch die Freisinnigen seien theilweise entschlossen, in der Bewilligung neuer Wasserstraßen vorsichtig zu sein.

— Im Anschluß an die Meldung, daß der Staatssekretär Stephan die **Veranstaltung von Sammlungen in Beamtenkreisen**, um Vorgesetzten oder Kollegen bei Festlichkeiten Geschenke und Zuwendungen zu machen, verboten hat, ersucht die „Straßb. Post“ das Staatsministerium, dem gleichen Gegenstande ebenfalls seine Aufmerksamkeit zu widmen. Die „Straßb. Post“ schreibt dazu mit vollem Recht: „Nirgendwo wird vielleicht für solche Dinge so viel Geld ausgegeben, als im Offizierkorps, und es ist eine Thatsache, daß dergleichen Ausgaben von vielen Offizieren drückend empfunden werden, wenn auch selbstverständlich Niemand dagegen vorgehen oder sich ausschließen kann. Auch der Beschaffung von kostspieligen Ausstattungsgegenständen, z. B. Silbergeräthen, könnte das Kriegsministerium einmal einen prüfenden Blick zuwenden. Niemand wird Einwendungen dagegen erheben, wenn reiche Regimenter sich ihr Kasino in einer Weise verschönern und ausstatten, die ihren Lebensgewohnheiten entspricht, vorausgesetzt, daß dabei eine gewisse anständige Grenze nicht überschritten wird. Der junge Offizier, auch der reiche, soll nicht leben und sich nicht einrichten, wie ein junger Banquierssohn, selbst dann nicht, wenn er ebenso viel Geld hat. Wenn aber vollends bei Regimentern, deren Offizierkorps der Mehrzahl nach aus unbemittelten Kameraden besteht, Bestrebungen auftauchen nach Erwerbung kostspieliger silberner Tafelgeräthe, theurer Bilder, Holzschnitzereien u. s. w., so ist das nicht nur nicht zu billigen, sondern es liegt eine große Gefahr darin. Dieser falschen Vornehmthuerei, die zum Wesen des Offizierstandes durchaus nicht paßt und oft die sittliche Tüchtigkeit und moralische Widerstandsfähigkeit unserer jungen Offiziere untergräbt, sind in erster Linie die Regimentskommandeure entgegenzuwirken berufen. Es könnte aber nichts schaden, wenn das Kriegsministerium der allgemeinen Lage der Sache einmal seine Aufmerksamkeit widmen sollte.“ Auch auf dem Gebiete der militärischen Dedikationen bei Versetzungen oder beim Ausscheiden von Vorgesetzten könnte nach dieser Richtung hin sehr viel geschehen.

Die Hochzeitsfestlichkeiten in Koburg.

(Nachdruck verboten.)

Koburg, 18. April.

Der Königin Victoria scheint die lange und trotz aller Bequemlichkeiten doch anstrengende Fahrt recht gut bekommen zu sein, denn, nachdem ihr vorher das Trompeterkorps der Garde-Dragoner ein Ständchen gebracht, unternahm sie am Mittage eine langsame Spazierfahrt im offenen Wagen durch die Stadt, überall freudig begrüßt, und empfing darauf am Bahnhofe ihre Tochter, die **Kaiserin Friedrich**, die mit dem **Prinzen und der Prinzessin Heinrich** um ein Uhr hier anlangte. Trotzdem kein Empfang angesagt war, staute sich längs der ganzen Ehrenstraße bis zum Schlosse hin eine gewaltige Menge und brach oft bei der Vorbeifahrt der Equipagen in lauten Jubel aus. Die Kaiserin, die frisch und wohl aussah, dankte sehr liebenswürdig für diese spontanen Huldigungen, nicht minder Prinz Heinrich, der in der schmucken Marine-Uniform und mit seinem blonden Vollbart sehr männlich und wetterfest aussah; dem offenen Gesicht des Herzogs Alfred, der seiner Schwester gegenüber saß, sah man die helle Freude über diesen Besuch und dessen herzliche Begrüßung an.

Auf sechs Uhr Nachmittags war die **Ankunft des Kaisers** festgesetzt, aber schon stundenlang vorher drängten die Massen dichtgeschaart nach der Triumphstraße und dem Bahnhof hin, jedes freie Plätzchen in Beschlag nehmend und auch auf Stacketen und Bäumen Posto fassend; einen großen Theil des Weges säumten die Mannschaften der Kriegervereine aus der Umgegend mit ihren Fahnen ein, natürlich waren auch die Weißgekleideten und Befrackten zur Stelle, die allmählich für den unbetheiligten Beobachter etwas ungemein Humoristisches erhalten. Gott, wie danke ich dir, daß ich nicht in Coburg Ehrenjungfrau oder Stadtverordneter bin! Ein glänzendes militärisches Bild entfaltete sich auf dem Bahnsteige, von dem links eine Ehrenkompagnie aufgestellt war, denn die Mehrzahl der hier anwesenden Fürstlichkeiten erschien nebst ihren militärischen Gefolgen: das Roth und Gold der englischen Uniformen vermischte sich mit dem Grün und Silber der russischen, das Blau und Weiß der rumänischen mit dem Grün und und Gold der koburgischen. Böllerschüsse von der Veste signalisirten den Zug, der, unter den Klängen der Nationalhymne, gleich darauf einfuhr. Der Kaiser, in großer Generalsuniform, stand an der Thür seines Salonwagens, öffnete sie selbst und sprang elastisch die Stufen herab, den Herzog Alfred dreimal herzlich umarmend und küssend. Dann wandte er sich lebhaft den übrigen Fürsten zu, die vertrauteren, so den in blauer Husaren-Uniform erschienenen russischen Thronfolger, mit Umarmung und Kuß, die anderen mit kräftigem Händedruck begrüßend. Hierauf schritt er die Front der Ehrenkompagnie entlang, die alsbald vorbeidefilierte und daran schloß sich die Fahrt nach der Stadt bei herrlichem Sonnenschein unter dem Geläut der Glocken, dem Donnern der Geschütze und dem Jubel der zahllosen Tausende!

Paul Lindenberg.

Ausland.

Luxemburg.

Der Staats-Minister Eyschen hat auf Geheiß des Großherzogs im Amtsblatt mitgetheilt, daß die Erbgroßherzogin einem freudigen Ereigniß entgegensehe. Das Amtsblatt verkündigt zugleich, daß der Bischof in allen Kirchen des Landes Gebete für die glückliche Entbindung angeordnet habe.

Oesterreich-Ungarn.

Seit Jahren haben sich im österreichischen Abgeordnetenhause keine so stürmischen und peinlichen Szenen abgespielt, wie in der Sitzung vom Mittwoch. Der bekannte Antisemitenführer Lueger griff anläßlich der Debatte über die Landsturmvorlage den Korpskommandanten Feldzeugmeister Baron Schönfeld wegen seiner Theilnahme an dem Bankett zu Ehren des Bürgermeisters Grübl an, welchem nur Großkapitalisten und deren Knechte beigewohnt hätten. Der Abgeordnete Dr. Menger, der ebenfalls dort gewesen war, fühlte sich durch Luegers Aeußerung beleidigt und rief ihm zu, er sei ein feiger Geselle, der keine Satisfaktion gebe. Lueger replizirte, er nehme Mengers Forderung nicht an, weil jeder, der herausfordere, ein gemeiner, nichtsnutziger Verbrecher sei. Der Abgeordnete Wrabetz rief Lueger zu: „Sie selbst ließen mich herausfordern.“ Dies alles verlief unter ungeheurem Tumult des ganzen Hauses. Der Präsident ertheilte Lueger einen Ordnungsruf. Unter fortwährender stürmischer Bewegung sprach Lueger gegen Herrn Schönfeld weiter. Die Rede des Korpskommandanten beim Grübl-Bankett hätte in der Bevölkerung viel böses Blut gemacht. Wenn ein General einer solchen Versammlung beiwohnen könne, dürfe auch gewöhnlichen Soldaten die Theilnahme an Versammlungen von Luegers Partei nicht verwehrt werden. Das österreichische Militär habe nicht jene zu schützen, die ihr Vermögen auf Kosten des Volkes erwarben, sonst sei es nicht eine Armee des Kaisers, sondern eine Rothschilds-Armee zu nennen. Ein unbeschreiblicher Sturm folgte diesen Worten, so daß eine Zeit lang im ganzen Hause ein betäubender Lärm herrschte. Von den Galerien, die auffallend stark besucht waren, wurde applaudirt, so daß der Präsident mit Räumung der Galerien drohte. Mehrere liberale Abgeordneten haben scharfe Proteste gegen Lueger gerichtet. Der Sturm hat auch nachher noch lange angehalten. Es verlautet mehrfach, die Vorgänge würden außerhalb des Parlaments verschiedene Nachspiele haben. Viel erörtert wird allenthalben die Frage, was der Feldzeugmeister Baron Schönfeld, der in den letzten Tagen erst einen prachtvollen Ehrensäbel von Kaiser Wilhelm erhielt, zu Luegers Angriffen sagen werde.

Im österreichischen Preßausschuß gab der Justizminister Graf Schönborn über seinen Erlaß betreffend die Preßkonfiskationen einlenkende Erklärungen ab. Er führte aus, der Erlaß über die Bekanntgabe konfiszirter Artikel enthalte keinerlei Verschärfung der bereits bestehenden Vorschriften, sondern bezwecke nur, die Praxis durch ein geregeltes Verfahren in ein festes Geleise zu bringen. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Angabe von Gründen einer Konfiskation bestehe nicht, doch entspreche solche Angabe der Billigkeit und Zweckmäßigkeit. Die Bezeichnung des ganzen konfiszirten Artikels sei der Angabe einzelner Stellen vorzuziehen, welch' letzteres oft schwierig sei. Man möge den Erlaß nicht mit Mißtrauen aufnehmen und nicht Dinge hineinlegen, die er nicht enthalte. Auf die Bemerkung des Obmanns des Ausschusses, Kopp, es sei wünschenswerth, die Angelegenheit auf legislativem Wege zu regeln, erklärte der Justizminister, die Beschlußfassung hierüber stehe bevor; die Regierung werde vielleicht schon in 14 Tagen die erforderlichen Auskünfte ertheilen können, sobald der Ministerrath dieselben festgestellt habe. Der Minister erklärte sich mit dem Prinzipe des Antrages Pacak, nach welchem die Gründe der Konfiskation angegeben werden sollen, einverstanden, jedoch nicht mit der Form des Antrages, weil dieselbe zu allgemein sei.

Italien.

Die spanischen Pilger wohnten einer vom Papste in der Peterskirche zelebrierten Messe bei. Danach verlas der Erzbischof von Sevilla die Adresse, der Papst antwortete, indem er eine Rede in spanischer Sprache verlesen ließ. Die Erwiderungsrede räumt dem spanischen Pilgerzuge unter allen Kundgebungen anläßlich des päpstlichen Jubiläums den ersten Platz ein. Sie bespricht die katholischen Traditionen Spaniens und empfiehlt diesem Lande die unbedingte Rückkehr zu den praktischen Prinzipien der Religion, sowie Einigkeit und Unterwerfung unter die konstituirten Gewalten. Die Rede schloß mit lebhaften Ausdrücken des Lobes für Spanien. Der Papst ließ sich sodann in der Sedia gestatoria durch die Reihen der Pilger tragen, welche ihn mit begeisterten Zurufen begrüßten. Der Empfang der Pilger verlief in voller Ordnung. Das Befinden des Papstes ist ein vorzügliches.

Spanien.

Der Ausschuß des Senats zur Prüfung der Handelsverträge nahm einen Protest des Nationalverbandes der Produzenten gegen die Abschließung eines Handelsvertrages mit Deutschland entgegen. Die spanische Regierung hat den deutschen Botschafter in Madrid, v. Radowitz, ersucht, seiner Regierung den Vorschlag zu unterbreiten, das deutsch spanische Handelsprovisorium bis zum 15. August zu verlängern.

Rußland.

Die Presse klagt darüber, daß das russische Getreide auch nach dem Handelsvertrag auf dem deutschen Markt nicht konkurrenzfähig geworden sei. Die Warschauer „Gazetta Handlowa“ erklärt dies mit Recht einfach daraus, daß wegen der niedrigen Getreidepreise des Auslandes keine günstige Exportkonjunktur besteht und daß daher von Nachfragen nach dortigem Getreide vom Auslande her keine Rede sein kann. Zum Beweise hierfür wird angeführt, daß der Weizen in Warschau 5 bis $5^1/_4$ Rubel kostet, in Danzig dagegen nur $4^3/_4$ Rubel, und daß Roggen in Warschau $3^1/_4$ Rubel kostet, in Danzig 3,47 Rubel (unverzollt). Die ausländischen Weizenpreise sind mithin niedriger, die Roggenpreise aber so unbedeutend höher als die Warschauer, daß durch die Differenz die Transportkosten nicht gedeckt werden. Die bei Gelegenheit der Verhandlungen im Reichstage über den deutsch-russischen Handelsvertrag vom Regierungstisch aus gemachten Ausführungen über die Preisverhältnisse des Getreides diesseits und jenseits der russischen Grenze sind hiernach auch für die Gegenwart noch giltig und zutreffend.

Bulgarien.

Wie die „Swoboda“ meldet, sind in den letzten Wochen neuerdings zwei bulgarische Schulen in den mazedonischen Ortschaften Vostarani und Zarevo unter verschiedenen Vorwänden geschlossen worden. In Ueskueb macht sich eine gewisse Bewegung bemerkbar, welche bezweckt, die bulgarischen Schüler der höheren bulgarischen Schulen zum Austritt aus denselben und zum Eintritt in das serbische Gymnasium in Prizrend zu bewegen.

Amerika.

Aus Buenos-Ayres wird gemeldet, daß einer Nachricht aus Desterro zufolge die Seeleute der Regierung den von den Aufständischen verlassenen „Aquidaban“ schon besetzt hatten, als ein von Norden kommendes Torpedoboot, welches von der Besetzung des „Aquidaban“ durch die Matrosen der Regierung nichts wußte, auf den „Aquidaban“ mit Torpedos schoß und denselben zum Sinken brachte. Man weiß noch nicht, ob Menschenleben dabei zu Grunde gegangen sind und ob es möglich sein wird, den „Aquidaban“ wieder flott zu machen. Nach einer anderweitigen Meldung hätten sich der „Aquidaban“ und zwei andere Insurgentendampfer auf der Höhe von Desterro befunden, als das Geschwader Peixoto's herankam und die Insurgenten auffforderte, sich zu ergeben, was von Letzteren zurückgewiesen wurde. Nach einem erbitterten Kampfe schleuderte darauf das Regierungstorpedoboot „Gustav Sampains“ drei Torpedos, welche den „Aquidaban“ zum Sinken brachten. Viele Menschen sollen dabei ums Leben gekommen sein.

Provinzielles.

d. **Kulm,** 19. April. Die Kreis-Sparkasse des Kulmer Kreises hat für das Kalenderjahr 1893 gehabt in Einnahme 3 581 720,19 M., Ausgabe 1 558 366,81 Mark, Bestand 2 023 353,38 Mk.

d. **Kulmer Stadtniederung,** 19. April. Einen drolligen Ausgabeposten stellte in das verflossene Etatsjahr ein Schulkassenrendant im Kreise Kulm ein. Es hieß wörtlich: „Für Reinigung des Lehrers“.

Rosenberg, 18. April. Infolge des Auftretens des Fleck- (Hunger-) Typhus im hiesigen Kreise, von dem außer umherziehenden Arbeitern und Vagabunden auch einheimische Personen befallen sind, hat der Herr Landrath angeordnet, daß die Ortspolizeibehörden und Gendarmen die Herbergen und Verpflegungsstationen in Bezug auf die Sauberkeit der Lagerstätten sorgfältig zu revidiren haben. Auch müssen fortab die Gast- und Herbergswirthe über die bei ihnen übernachtenden fremden Personen ein Fremdenbuch führen.

Marienwerder, 19. April. Der in der gestrigen Ziehung der preußischen Lotterie gezogene Hauptgewinn von 200 000 Mk. ist auf Nr. 9197 in die hiesige Kanter'sche Kollekte gefallen.

Karthaus, 18. April. In Lindenhof und Klukowahutta haben die Schulen geschlossen werden müssen, da eine größere Anzahl Kinder, auch in den Familien der betreffenden Lehrer, an Scharlach erkrankt resp. gestorben sind. In Borowo und Metzsau herrscht ebenfalls Scharlach; eine Familie hat drei Kinder verloren. In Carthaus ist die Epidemie bisher auf 4 Häuser beschränkt geblieben.

Braunsberg, 18. April. Daß man bei Verkäufen von Pferden höchst vorsichtig sein muß, lehrt wieder folgender Fall: Kürzlich verkaufte Herr Pfarrer F. in P. einem Berliner Pferdehändler ein Pferd für 400—500 Mark. Nach mehreren Wochen erhielt der Pfarrer von dem Pferdehändler ein Schreiben, in dem mitgetheilt wurde, daß das betreffende Pferd mit einem Fehler behaftet sei, und der Kauf sonach rückgängig gemacht werden müßte, es sei denn, Pfarrer F. zahle 100 Mk. von dem Kaufgelde zurück. Um weiteren Scherereien aus dem Wege zu gehen, zahlte der Pfarrer, ohne irgend welche thierärztlichen Erkundigungen einzuziehen, sofort 100 Mk. von dem Kaufgelde zurück. Er kannte eben die Gepflogenheiten mancher Pferdehändler noch nicht. Nach einiger Zeit erhielt nun Herr Pfarrer F. aus der Provinz Sachsen einen Brief, in welchem er um An-

gabe des Verkaufspreises des Pferdes gebeten wurde, und aus welchem zu ersehen war, daß der Pferdehändler gar nicht mehr im Besitz des Pferdes zu der Zeit gewesen war, als er den Pfarrer um Rückzahlung einer Theilsumme des Kaufgeldes anging Ferner erwies das Schreiben, daß das Pferd nicht nur gesund war, sondern der Pferdehändler noch etwa 150 Mark mehr gezahlt erhalten hatte, als er dem Pfarrer gegeben. Ein gerichtliches Nachspiel wir die Sache wohl nicht haben, da der Pfarrer, wie man sich leicht denken kann, seines Standes wegen, nicht gern auf dem Gericht zu thun haben möchte.

Angerburg, 16. April. Nach zwölfjähriger Abwesenheit kehrte kürzlich der Bruder eines hiesigen Bürgers, der Schneidermeister F. hierher zurück. Er hatte sich nämlich vor 12 Jahren in die holländische Fremdenlegion nach Java einschreiben lassen, sich jedoch dabei verpflichten müssen, zwölf Jahre bei dem Heere zu bleiben. Nach mannigfachen Schicksalsschlägen und Abenteuern auf der Insel Java hatte er diese Zeit überstanden und traf nun zur Freude seiner Angehörigen, die ihn schon todt glaubten, hier unerwartet ein. Da es ihm jedoch in der alten Heimath nicht mehr so gut gefällt — insbesondere kann er sich an unser kälteres Klima nicht gewöhnen — so wird er nur kurze Zeit hier zum Besuch bleiben und dann nach Java zurückkehren.

Pillau, 18 April. Für die rumänische Regierung sind bei der Firma Schichau in Elbing vier Kanonenböte erbaut worden, von denen das erste („Arges") gestern auf einer Probefahrt von Elbing in den hiesigen Hafen lief, den es heute früh wieder verlassen hat. Das Boot hat eine Länge von ca. 25 Metern, ist mitschiffs 3 Meter breit, mit einem Tiefgang von von 4 Fuß vorn und 5 Fuß hinten. Die Fahrgeschwindigkeit ist nicht genau festgestellt worden. Auf Deck des Bootes befindet sich eine sinnreich angelegte Vorrichtung, welche es gestattet, einen Torpedo über Bug zu werfen, so daß das Boot nöthigenfalls als Torpedoboot verwendet werden kann. — Die hier beheimatheten Barkschiffe „Fortuna" und „Farewell" sind nach Holland bezw. Schweden verkauft worden.

Gnesen, 17. April. Vor nicht langer Zeit starb in Slawno die Frau des früheren Wirthschaftsbesitzers Anton Kubiak und gar bald verbreitete sich das Gerücht, daß die Frau von ihrem Manne derartig mißhandelt worden sei, daß nur infolge dieser Mißhandlung der Tod eingetreten sein konnte. Am vergangenen Donnerstag begaben sich eine Gerichtskommission von hier und der Kreisphysikus Eberhardt aus Witkowo nach Slawno, um den Thatbestand festzustellen. Die Leiche wurde ausgegraben und die Untersuchung ergab in der That, daß die Frau keines natürlichen Todes gestorben sei. Der Ehemann sollte nun sofort verhaftet werden, hatte sich aber schon in der Nacht vor der stattgehabten Sektion heimlich aus seiner Behausung entfernt. Es gelang den Behörden, den Flüchtling am Sonnabend in Pudewitz zu ermitteln; er ist bereits dem hiesigen Justizgefängniß überliefert worden. Bei seinem Verhör bestritt er entschieden die ihm zur Last gelegte That. Er will seine Frau nur leicht mit der Hand geschlagen haben, und zwar deshalb, weil sie mit einem Schänker über 200 Mark „Trinkschulden" gemacht haben soll.

Lokales.

Thorn, 20. April.

— [Der Sommer 1894.] Von fachmännischer Seite macht man darauf aufmerksam, daß in diesen Tagen eine außerordentlich große Gruppe Sonnenflecke zu sehen ist. Merkwürdig ist die auffallende Analogie, die das Wetter und die Luftströmungen dieses Jahres mit denjenigen des vorigen Jahres zeigen. Am 18. März v. J. fand ein intensiver Schneefall statt, der die norddeutsche Tiefebene mit hohem Schnee überschüttete. Darauf folgte ein wolkenloser Himmel und eine noch nie dagewesene Trockenperiode von 46 Tagen. Dieses Jahr fanden die Schneefälle am 16. und 17. März statt, und es ist seit dieser Zeit ununterbrochen trockenes Wetter. Der berühmte Göttinger Astronom Klinkerfues sagte für das Jahr 1893, 1894, 1895 und 1896 eine ungeheure Trockenheit für Europa voraus und leitete das von der Fleckenthätigkeit der Sonne ab, in deren Maximum wir uns jetzt befinden.

— [Personalien.] Militäranwärter Barnik in Thorn ist zum Kasernen-Inspektor ernannt worden.

— [Gebäudesteuer-Reklamationen.] In nächster Zeit wird jedem Gebäudeeigenthümer ein Auszug aus den Verhandlungen über die Revision der Gebäudesteuer zur Kenntnißnahme und event. Anbringung von Reklamationen zugehen. Als unbegründet müssen Reklamationen ohne weiteres zurückgewiesen werden, welche Abzüge vom Brutto-Nutzungswerthe der Gebäude, z. B. für allmähliche Abnutzung, Unterhaltungskosten, für Verluste, für Zinsen von Hypothekenkapitalien, sowie insbesondere auch für zeitweises Leerstehen u. s. w. beanspruchen. Reklamationen, die nach Ablauf der vierwöchigen Ausschlußfrist eingehen, müssen ebenfalls ohne weiteres zurückgewiesen werden. Die durch die Revision ermittelten Steuerbeträge gelangen vom 1. Januar 1895 ab an Stelle der bisherigen Veranlagung in Hebung.

— [Zum Ankauf von Remonten] sind im Bereich des Regierungsbezirks Marienwerder die folgenden Märkte anberaumt worden: Am 2. Mai in Jablonowo, 21. Mai in Stuhm, 22. Mai in Marienwerder, 23. Mai in Kulmsee, 25. Mai in Briesen, 26. Mai in Rehden, 28. Mai in Wrotzk (Kreis Strasburg), 29. Mai in Strasburg, 30. Mai in Löbau, 2. Juni in Raudnitz, 4. Juni in Januschau, 5. Juni in Rosenberg, 11. Juni in Mewe, 12. Juni in Neuenburg, 20. August in Dt. Krone, 22. August in Flatow, 23. August in Zechlau (Kreis Schlochau), 24. August in Konitz, 25. August in Tuchel und 27. August in Schwetz.

— [Militärisches.] In der zweiten Hälfte des Juni oder im Laufe des Monats Juli wird, wie dem „Ges." mitgetheilt wird, zu jedem Kavallerie-Regiment ein Offizier oder Unteroffizier von den Pionierbataillonen zu einer vierzehntägigen Dienstleistung als Lehrer für Arbeiten der Kavallerie im Felde kommandirt. Sofern die Generalkommandos es als erwünscht erachten, können zwei bis drei Pioniere dem Lehrer beigegeben werden, um gewisse Griffe und Fertigkeiten, welche theoretisch schwer klar zu machen sind, praktisch vorzuführen. Mit den Unterrichtsgegenständen müssen sich sämmtliche Kavallerie-Offiziere und Unteroffiziere theoretisch und praktisch vertraut machen. In den praktischen Fertigkeiten und Handgriffen sind möglichst viel Mannschaften zu unterweisen. Von den verfügbaren Mitteln, der Gelegenheit und den Lehrkräften wird es abhängen, was davon seitens der Truppentheile zum Gegenstand der Uebung gemacht werden kann. Die Zerstörung von Bauwerken ist im Frieden nur dann vorzunehmen, wenn eine mit diesen Arbeiten vollkommen vertraute Persönlichkeit mit der Ausführung beauftragt werden kann. Besonderer Werth ist auf Ausbildung im Rudern, Staken und Steuern eines Bootes zu legen.

— [Distriktsschau.] Der Anmeldetermin für die Marienburger Distrikts-Thierschau und Ausstellung ist bis zum 25. April verlängert worden. In Verbindung mit denselben findet eine Konkurrenz mit Handzentrifugen und eine Auktion von Herdbuch-Zugthieren statt.

— [Katholische Lehrervereine.] Der Vorstand des Verbands katholischer Lehrer Westpreußens, welcher seinen Sitz in Danzig hat, versendet soeben seinen zweiten Jahresbericht. Danach zählte der Verband am Schlusse des Vorjahres 630 Mitglieder, welche Zahl im Laufe des Berichtsjahres auf 820 stieg. Die Zahl der Zweigvereine beträgt 39.

— [Der Handwerkerverein] hielt gestern eine Hauptversammlung ab, in welcher die Rechnung für das abgelaufene Vereinsjahr vorgetragen wurde. Die Einnahme betrug 858,11 Mk., die Ausgabe 813,63 Mk., der Bestand am Schlusse des Jahres sonach 44,48 Mk. Der Etat für das neue Vereinsjahr wurde in Einnahme und Ausgabe auf 740 Mk. festgestellt. Es wurde u. A. noch beschlossen, mit Rücksicht auf den schwachen Besuch der Vorträge in den vergangenen Jahren im nächsten Winterhalbjahr nur alle Monate einen Vortrag und zwar stets am ersten Donnerstage halten zu lassen.

— [Der Abschluß der städtischen Sparkasse] für 1893 ergiebt, daß gegen das Vorjahr mehr eingezahlt wurden 224 516 Mark und weniger abgehoben 37 564 Mark. Die Zahl der Konten ist gestiegen um 364 Stück. An Inhaberpapieren waren im Bestand 1 186 150 Mark, an Hypothekendarlehen 570 285 Mk., Wechselbestand 84 185 Mk. Der Reingewinn beträgt 24 550 Mark, die Gesammtsumme der Spareinlagen 2 426 415 Mark, Reservemasse 101 005 Mark.

— [Vom Artillerie-Schießplatz.] Die Fortifikation Thorn hat bei den städtischen Körperschaften zu Podgorz angefragt, ob die Stadt geneigt ist, ihr den Morgen Land an den alten Schießständen zum Preise von zweihundert Mark zu überlassen. Die Gemeinde-Vertretung hatte für einen Morgen Land 250 M. verlangt, weil die Einwohner von Podgorz von dort unentgeltlich Streusand entnehmen dürfen. Es wird sofort mit der Aufstellung der Baracken, welche aus Gruppe hierhergebracht werden, begonnen werden, damit die Regimenter, welche im diesjährigen Sommer ihre Uebungen hier abhalten, nicht mehr in Podgorz und Stewken einquartiert zu werden brauchen.

— [Freiburger Geldlotterie.] Bei der am 13. April stattgehabten Ziehung fielen außer mehreren kleineren Gewinnen auch zwei solche à 1000 Mk. in die Kollekte des Herrn Drawert hier.

— [Verkaufstermin.] Bei dem vorgestrigen Verkaufstermin des der Stadt durch Vermächtniß zugefallenen Hauses Tuchmacher-Straße 18 wurden keine annehmbaren Gebote abgegeben.

— [Im städtischen Schlachthaus] wurden vom 1. April 1893/94 geschlachtet: 3375 Rinder, 5833 Kälber, 5823 Schafe, 14 693 Schweine; von außerhalb zugeführt 922 Stück Kleinvieh, 1505 Kälber und Schafe, 629 Schweine, Pferde wurden 91 geschlachtet. Das Gesammtresultat war etwas geringer als im Vorjahr.

— [Schwurgericht.] Gestern standen 2 Sachen zur Verhandlung an. Bevor mit deren Verhandlung begonnen wurde, wurde die von Montag auf heute vertagte Strafsache gegen das Kindermädchen Karoline Diesing aus Schakenhof wegen versuchten Mordes beendet. Die Beweisaufnahme reichte nicht hin, um die Geschworenen davon zu überzeugen, daß Angeklage sich des versuchten Mordes schuldig gemacht habe. Sie bejahten nur die Schuldfrage hinsichtlich der vorsätzlichen Körperverletzung, worauf Angeklagte zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde. — Gegen den Arbeiter Adolf Eduard Kajewski aus Kulmsee wurde sodann wegen versuchten Raubes und Erpressung verhandelt. Der Anklage unterliegt nachstehender Sachverhalt: Am 26. August 1893 befanden sich die Knaben Robert Hinz und Erich Kunz auf dem Wege von Grzywna nach Kulmsee. Unterwegs begegneten sie dem Angeklagten und dem Arbeiter Franz Okrusinski. Von letzteren verlangte der Angeklagte, daß Hinz ihm seinen Spazierstock hergebe. Hinz weigerte sich dessen und nunmehr versuchte Angeklagter, ihm den Stock zu entreißen. Hinz hielt den Stock jedoch fest und gab ihn erst frei, nachdem Angeklagter gedroht hatte, ihn zu zerbrechen. Darauf nahm Angeklagter den Stock an sich und entfernte sich mit demselben. Späterhin wurde der Stock in der Wohnung des Angeklagten vorgefunden. Angeklagter ist geständig Er will im Scherz gehandelt haben. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung des Angeklagten erfolgte. — In der nächsten Sache erschien der Arbeiter Kasimir Tryankowski, ohne festen Wohnsitz, z. Z. in Haft, auf der Anklagebank. Er hatte sich gegen den Vorwurf des Raubes zu vertheidigen. Die Anklage führt folgenden Sachverhalt aus: Der Arbeiter Johann Stroinski aus Grubno hatte am 16. November 1893 auf dem Postamte in Kl. Czyste ein Telegramm aufgegeben und war dann in den Krug gegangen, um hier die Antwort auf seine Depesche abzuwarten. Im Kruge gesellte sich zu ihm der Angeklagte, der mit ihm ein Gespräch anknüpfte und ihn fragte, wo er jetzt wohne. Angeklagter erwiderte, daß er von Stutthof sei und noch desselben Tages nach Hause gehen werde. Hierauf entgegnete Angeklagter, daß er in Stutthof einen Kousin wohnen habe, dem er einen Besuch abstatten möchte. Er werde ihn, den Stroinski, deshalb auf dem Heimwege begleiten. Nachdem sich beide eine Zeit lang noch in Czyste aufgehalten hatten, begaben sie sich Abends auf den Weg nach Stutthof. Unweit von Storlus begegneten sie 2 Männern, von welchen sie gefragt wurden, wohin sie gehen wollten. Angeklagter erwiderte, daß sie nicht lange fragen, sondern mitgehen sollten, worauf sich die beiden Männer, die dem Stroinski fremd waren, anschlossen. Als sie gemeinschaftlich eine Strecke Weges zurückgelegt hatten, schrie Angeklagter plötzlich den Stroinski mit den Worten an: „Hund verfluchter! Du führst mich nicht richtig!" Auf die Entgegnung des Stroinski, daß er die Gegend ja ebensogut kenne, wie er, schlug Angeklagter mit einem Stocke auf Stroinski ein, während die anderen beiden Männer den Stroinski faßten und zur Erde warfen. Nunmehr riß Angeklagter dem Stroinski die Uhr fort und entwendete ihm aus der Rocktasche eine Menge Papiere. Dem Stroinski gelang es, sich frei zu machen. Er sprang auf und lief davon. Angeklagter und die beiden Männer verfolgten ihn noch ein Stück Weges, ließen aber von der Verfolgung ab, als sie einsahen, daß eine solche erfolglos sei. Angeklagter behauptet unschuldig zu sein. Er giebt zwar zu, daß er den Stroinski auf dem Heimwege begleitet habe, beraubt habe er ihn aber nicht. Unterwegs sei er mit Stroinski in Streit gerathen, der zur Schlägerei geführt habe. Hierbei habe er seine Mütze verloren und sei ohne dieselbe nach Kl. Czyste zurückgekehrt. Am nächsten Morgen, als er seine Mütze habe holen wollen, habe er nicht nur diese, sondern auch die Taschenuhr und die Papiere des Stroinski vorgefunden, die er eingesteckt und mitgenommen habe. Die Beweisaufnahme ergab eine ganz andere Sachdarstellung, wie die des Angeklagten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach kurzer Berathung, worauf Angeklagter wegen Straßenraubes zu 6 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt wurde.

— [Ueberfahren] wurde heut Mittag von der Pferdebahn in der Nähe der Gerberstraße ein kleiner Knabe, der im Begriff war, die Breitestraße zu überschreiten.

— [Eingeführt] wurden heute 79 Schweine.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr: 13 Grad R Wärme; Barometerstand: 27 Zoll 10 Strich (fallend).

— [Zugelaufen] eine weiße Henne mit beschnittenen Flügeln in der Kulmerstraße.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,71 Meter über Null.

Kleine Chronik.

• Der Hauptgewinn von 500 000 Mark der preußischen Klassenlotterie ist in die Kollekte des königlichen Lotterie-Einnehmers J. Zinlenziger in Berlin, Unter den Linden 59a, gefallen. Fortuna scheint diesmal diesen Haupttreffer nicht an Bedürftige vertheilt zu haben; das ganze Loos wird nämlich von einem einzelnen Herrn gespielt, der also vermögend sein muß, um sich den Luxus eines ganzes Loses gestatten zu können.

• Brände. Am Mittwoch brach in dem fünfstöckigen Trockenhause der Rixdorfer Linoleumfabrik ein großes Feuer aus. Der Feuerwehr des Ortes, der Umgegend, sowie der Berliner Feuerwehr war es bis Mitternacht nicht gelungen, den Brand zu löschen. Große Waarenvorräthe sind verbrannt, der Schaden ist erheblich. — Aus Freienwalde wird gemeldet: Durch einen im Dorfe Rehwinkel ausgebrochenen Brand sind 60 Gebäude eingeäschert. Viel Vieh ist umgekommen. Die Gebäude sind meist unversichert. — In dem Dorfe Czissowa, welches in dem nordöstlichen Theile des Kreises Cosel liegt, brach gestern Feuer aus, welches rasch um sich griff und nicht weniger als 21 Gebäude in Asche legte. Der angerichtete Schaden ist sehr groß, und dazu kommt noch das unvergleichlich größere Unglück, daß vier Menschen dabei ihren Tod gefunden haben und mehrere nicht unerheblich verletzt worden sind.

• Die Bezeichnung „Antisemit" ist eine schwere Injurie. In diesem Sinne hat kürzlich in Altona das Schöffengericht in einem Beleidigungsprozeß zwischen zwei Kaufleuten entschieden, von denen nach einem Wortstreit der eine zu Thätlichkeiten übergegangen war. Dieser wurde vom Schöffengericht freigesprochen, dagegen der Kläger auf Grund einer Widerklage zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt, weil er sich der gröblichen Beleidigung gegen W. schuldig gemacht, indem er ihn als Antisemiten bezeichnete, und dieser, der schwer gereizt war, nur die Beleidigung sofort vergolten hatte. In zweiter Instanz wurde aber auch der andere Theil bestraft, aber nur mit einer geringen Geldbuße.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 20. April.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	49,75 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.	
nicht conting. 70er	30,00 „	29,50 „	—,— „	
April	—,— „	—,— „	—,— „	
„	—,— „	—,— „	—,— „	

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 20. April

Fonds: ziemlich fest.			19.4.94
Russische Banknoten		219,50	219,35
Warschau 8 Tage		218,40	218,15
Preuß. 3% Consols		87,9[illegible]	87,90
Preuß. 3½% Consols		101,70	101,75
Preuß. 4% Consols		108,00	108,10
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,20	67,20
do. Liquid. Pfandbriefe		64,60	64,60
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,70	97,60
Diskonto-Comm.-Antheile		189,75	188,80
Oesterr. Banknoten		163,55	163,55
Weizen:	Mai	142,50	143,25
	Septbr.	147,00	147,50
	Loco in New-York	63⅝	63⅞
Roggen:	loco	121,00	121,00
	Mai	123,50	124,25
	Juli	125,00	125,75
	Septbr.	128,20	129,00
Rüböl:	April-Mai	43,30	43,30
	Oktober	44,30	44,[illegible]0
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	30,10	30,00
	April 70er	34,70	34,80
	Septbr 70er	36,7[illegible]	36,70

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Neueste Nachrichten.

Wien, 19. April. Der russische Text des Handelsvertrages mit Oesterreich ist auf dem hiesigen Auswärtigen Amte bereits eingetroffen und dürfte die Unterzeichnung in kürzester Frist in Petersburg erfolgen.

Prag, 19. April. Das Stadtverordneten-Kollegium hat beschlossen, für ganz Prag neue Straßentafeln ausschließlich in czechischer Sprache und in panslavistischen Farben anfertigen zu lassen. Dieselben Farben sollen auch sämmtliche Hausnummertafeln haben. Jede Straßen- und Platzbezeichnung in allen Stadttheilen Prags hat als Eigennamen zu gelten und darf in keine andere als die czechische Sprache übersetzt werden.

Brüssel, 19. April. Der Agent des unabhängigen Kongostaates, welcher von Afrika hierher zurückgekehrt, meldet, Romalitza habe, bevor er Ondjidji verlassen, die deutsche Fahne zerissen und unter die Füße getreten. Der deutsche Lieutenant Siegel habe Romalitza notifizirt, wenn er in Zeit von zwei Monaten nicht seine vollständige Unterwerfung angezeigt und eine Strafe von 30 Fragilas Elfenbein bezahlt, dann würde ihm, wegen Beschimpfung der deutschen Fahne der Krieg erklärt. Wahrscheinlich ist daher, daß die Europäer Romalitza den Weg nach der Ostküste absperren und sich seiner in kurzer Zeit bemächtigen, da sich jetzt Belgier und Deutsche gegen Romalitza verbunden haben.

Paris, 19. April. Aus Nizza wird gemeldet, daß daselbst ein pensionirter italienischer General Goggio gestern wegen Spionage verhaftet worden ist. Er wurde jedoch, nachdem mehrere angesehene Franzosen für ihn Bürgschaft geleistet, freigelassen. Gleichzeitig wissen hiesige Blätter wieder zu melden, daß außer diesem italienischen General auch zwei deutsche aktive Offiziere in der Nähe von Nizza bereits vor einigen Tagen wegen Spionage verhaftet wurden. Man habe bei ihnen Schriftstücke von weitgehendster Bedeutung beschlagnahmt, jedoch versucht, die Sache zu verheimlichen, und das tiefste Stillschweigen beobachtet.

Paris, 19. April. Die Regierung wird heute die Maßnahme gegen die Bischöfe und Geistlichen berathen, welche sich dem Gesetz über die Verwaltung der Kirchengüter nicht fügen wollen. Die Hirtenbriefe, in welchen die Bischöfe zum Widerstande auffordern, werden dem Staatsrathe überwiesen werden. Ferner werden die Gehälter derjenigen Bischöfe, welche sich besonders gehässig gezeigt, wahrscheinlich eingezogen werden. Die Zahl der angeklagten Bischöfe beträgt 15 und die der Pfarrer und Pfarrverweser 1161 von 34 000.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. April. Hier ist das bestimmte Gerücht verbreitet, Legationsrath Kiderlen-Wächter vom Auswärtigen Amt habe sich gestern mit dem Redakteur des Kladderadatsch, Polstorff, wegen der gegen ihn und v. Holstein gerichteten Verleumdungen in dem genannten Blatte geschossen. Polstorff soll schwer verwundet sein.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Die auf Grund des § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 aufgestellte Gemeindesteuerliste für das Steuerjahr 1. April 1894/95 bezüglich derjenigen Personen, welche ein Einkommen von **nicht mehr als 900 Mk. jährlich** haben, wird in der Zeit vom

14. bis einschl. 27. April 1894

während der Dienststunden **von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags** in unserer Kämmerei-Nebenkasse zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Gegen die Veranlagung steht den betreffenden Steuerpflichtigen innerhalb einer Ausschlußfrist von **4 Wochen** nach Ablauf der Auslegungsfrist, **d. i. bis einschließlich 25. Mai d. Js.**, die Berufung an den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission, Herrn Landrath **Krahmer** hierselbst zu.

Thorn den 12. April 1894.

Der Magistrat, Steuer-Abtheilung.

Bekanntmachung,

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbeunternehmer, welche **schulpflichtige Arbeiter beschäftigen,** weisen wir hiermit nochmals auf ihre **gesetzliche Verpflichtung** hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6.

Die Gewerbeunternehmen haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts behindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben.

Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterricht für einzelne Stunden oder für längere Zeit vom Unterricht entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder **nicht rechtzeitig machen,** oder die von ihnen beschäftigten, schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark** oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.**

Wir machen hierdurch darauf aufmerkmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitergeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Knabenmittelschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr Abends zu erfolgen.

Thorn, den 3. April 1894.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die **Herstellung der Verbindungen der Dach-Abfallröhren mit den Regenrohrkasten** soll vergeben werden.

Bedingungen sind für 25 Pfennige vom Stadtbauamt II zu beziehen. Angebote sind ebendaselbst bis zum **Mittwoch, den 25. d. Mts., Vormittags 11 Uhr** einzureichen.

Thorn, den 20. April 1894.

Der Magistrat.

Reisfuttermehl,

von Mk. 3 pr. 50 Ko an, nur waggonweise.

G. & O. Lüders, Dampfreismühle Hamburg

Standesamt Mocker.

Vom 13. bis 19. April 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Eine Tochter dem Arbeiter Theofil Micklenewicz-Schönwalde. 2. Eine Tochter dem Zimmerges. Carl Harke-Schönwalde. 3. Ein Sohn dem Arb. Bernh. Krupeckti. 4. Eine Tochter dem Arb. Daniel Zielasek-Coln. Weißhof. 5. Ein S. d. Schuhmacher Carl Czichotzki. 6. Ein Sohn dem Arb. Ignatz Leszczynski. 7. Eine unehel. Tochter. 8. Zwei Töchter (Zwillinge) dem Glaser Gustav Wunsch. 9. Eine Tochter dem Anton Nowicki. 10. Eine Tochter dem Maurer Otto Domke. 11. Zwei Töchter (Zwillinge) dem Unternehmer Otto Globig. 12. Ein Sohn dem Arb. Albert Jaszczyk. 13. Ein Sohn dem Stellmacher Max Goetz. 14. Eine Tochter dem Schuhmacher Benj. Raddatz. 15. Eine Tochter dem Arb. Valentin Lantecki. 16. Ein Sohn dem Arb. Felix Dulka-Col. Weißhof.

b. als gestorben:

1. Bernh. Naftaniel, 5 M. 2. Theodor Schulz, $1^3/_4$ J. 3. Elisabeth Globig, 8 St. 4. Wittwe Pauline Schulz geb. Sikorska, 61 J.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch, den 25. April 1894 von Vormittags 10 Uhr ab

sollen in **Ferrari's** Gasthaus zu Podgorz nachstehende Kiefernhölzer und zwar:

Schutzbezirk Lugau, Jagen 90: ca. 329 Stück Bau- und Nutzholz (ca. 164 Fm.) in einem Loose;

Schutzbezirk Lugau, Jagen 91: ca. 1487 Stück Bau- und Nutzholz (ca. 1041 Fm.) in einem Loose, sowie Bohlstämme, Derbholzstangen und Nutzhölzer aus Jagen 171 zur Befriedigung des Lokalbedarfs in großen und kleinen Loosen, außerdem diverse Bauhölzer, u. a. ca. 1000 Rm. Reisig 1. Kl. (Astreisig) öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht. Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 19. April 1894.

Der Oberförster.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung der Bestände im städtischen Krankenhause wird die Lieferung folgender **Wäsche-Stoffe** und **Bekleidungsgegenstände:**

500 m weiße Leinwand zu Bettbezügen,
250 " " " " Männerhemden,
150 " " " " Frauenhemden,
90 " " " " Laken,
55 " " " " Unterlagen,
40 " " " " Frauen- und Kinderjacken,
40 " bunter Parchend " desgleichen,
40 " Köperneffel " Frauenröcken,
32 " blau gedruckte Leinwand zu Frauenröcken,
6 Dtzd. weiße Handtücher,
3 " Küchenhandtücher,
15 m Nova (Futter zu Jacken),
1 Tischtuch,
2 Dtzd. Männeranzüge,
1 " Männerpantoffel,
1 " Frauenpantoffel und
10 kg Baumwolle zu Strümpfen

hiermit ausgeschrieben.

Angebote nebst Proben und Preisangabe sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Angebote auf Wäsche-Stoffe und Bekleidungs-Gegenstände für das städt. Krankenhaus"

bis zum 5. Mai d. Js., Mittags im städt. Krankenhause einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtsecretariat II zur Einsicht aus.

Thorn, den 12. April 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An Stelle des von hier verzogenen Apotheker **Schnuppe** ist Herr Apotheker **Richard Jacob** als Mitglied der Sanitätsdeputation gewählt worden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Thorn, den 16. April 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An Stelle des von hier verzogenen Apotheker **Schnuppe** ist Herr Holzhändler **Meyer** als Mitglied der Forstdeputation gewählt worden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Thorn, den 16. April 1894.

Der Magistrat.

Verkauf von altem Lagerstroh

Montag, den 23. April 1894,

Nachmittag 3 Uhr an der Kulmerthorkaserne,
" 4 " an der Defensionskaserne.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Danksagung.

Seit langer Zeit hatte ich heftige Magenbeschwerden und sehr starke Schmerzen in der Magengegend. Dabei litt ich an Aufstoßen und zwar so heftig, daß mir das Wasser bis in den Mund stieg. Ich wandte mich daher an den homöopathischen Arzt Herrn **Dr. med. Hope** in Magdeburg. Dieser heilte meine langwierige Krankheit in wenigen Wochen, wofür ich Herrn Dr. Hope meinen besten Dank ausspreche.

(gez.) D. Büther, Wethe b. Assel.

Bad Nauheim.
Dr. Fr. Jankowski.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.** in **Dresden-Radebeul.** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) Bestes Mittel gegen **Sommersprossen,** sowie alle **Hautunreinigkeiten.** a Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

2 Wohnungen,

jede 3 Zimmer mit sämmtl. Zubehör, zu vermiethen Mauerstr. 36. **Hoehle.**

Kleine Wohnung sogleich zu vermiethen. **R. Schultz,** Neust. Markt 18.

Wohnungen von 2 u. 3 Zim m. Zub. renovirt billig zu verm. **L. Casprowitz, Kl.-Mocker,** Schützstr. 3

Gerechtestr. 33, 1. Etage,

3 Zimmer, Cabinet, Küche und Zubehör von sofort oder später zu verm. Näheres zu erfragen Breitestr. 43, im Cigarrengeschäft.

Kl. möbl. Zimmer 1 Tr., 10 Mk. m., v. 1. Mai z. v. Ausk. erth. E. d. Z.

Ein möbl. Zimmer

zu vermiethen Neust. Markt Nr. 7, II.

Ein Zimmer part. zu verm. Tuchmacherstr. 10.

Ein möblirtes Zimmer billig zu vermiethen Baderstraße 2, 1 Trp. links.

Ein fein möbl. Zimmer

zu vermiethen Coppernikusstr. 23, 3 Tr.

Kl. einf. mbl. Zim billig z. v. Strobandstr. 17.

Ein möbl. Zimmer von sofort **zu vermiethen** **Schillerstr. 14, 1 Tr.**

1 kleine Sommerwohnung in der Parkstr. zu verm. Zu erfr. bei **Rudolf Asch.**

Mein

Konfirmandenunterricht

beginnt **Donnerstag, den 26. April.**

Hänel, Pfarrer.

Das Loos nur **1** Mark. 11 Loose für 10 Mark.	**XIV. Grosse Pferde-Verloosung** zu Inowrazlaw. - Ziehung 9. Mai. Hauptgewinne i. Werthe v. **10,000 Mark** **5000 Mark** sowie eine grosse Anzahl edler Pferde u. 800 sonstige werthvolle Gewinne. Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mk. Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet **F. A. Schrader,** Haupt-Agentur. **HANNOVER, Gr. Packhofstr. 29.**

In **Thorn** bei **St v Kobielski,** Cigarrenhandlung, Breitestrasse 8.

Haltbarster Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's Bernstein-Schnelltrocken-Oellack,

über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachklebend, mit Farbe in 5 Nüancen, **unübertrefflich** in **Härte, Glanz** u. **Dauer,** allen Spiritus- u. Fußboden-Glanzlacken an Haltbarkeit überlegen. **Einfach in der Verwendung,** daher viel begehrt für jeden Haushalt! In $^1/_2$ 1 und $3^1/_2$ Kilo-Dosen.

Schutzmarke.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Carl Tiedemann, Hoflieferant, **Dresden,** begründet 1833.

Vorräthig zum Fabrikpreis, Musteraufstriche und Prospecte gratis, in Thorn b. **Hugo Claass,** Seglerstr. 96/97.

Grosse constante Wasserkraft

von 250 Pfdst. nebst neuer **Handelsmühle** zu 12—15 To. tägl. Leistg., bei welcher nur $^1/_4$ der vorhand. Wasserkraft ausgenutzt wird, in bester Lage Westpr. an Chaussee und Bahn gelegen, bei 40 bis 50 000 M. Anzahlung preiswerth zu verkaufen. Refl. w. ihre Offerten richten an d. Exp. d. Ztg.

Theer- und Oelfässer

kauft **die Gasanstalt.**

1 einsp. Bretterwagen billig zu verk. Zu erfr. Tuchmacherstraße 24, 1 Treppe.

1 Spiegel, 1 Bild

billig zu verkaufen **Culmerstraße 6, 1 Tr.**

2 gut erhaltene

eiserne Mantel-Oefen

sofort **billig zu verkaufen.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Rockschneider

gesucht **Altst. Markt Nr. 23.**

Zwei Klempnergesellen

sucht **H. Patz.**

3 Lehrlinge und 3 Gehilfen

sucht **E. Bahl, Stellmachermeister.**

Lehrlinge können sofort eintreten bei **O. Marquardt,** Schlossermstr., Mauerstr. 38.

Ein Lehrling

kann **sofort eintreten.** Gute Kenntnisse im Deutschen erforderlich.

Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Lehrlinge

nimmt an **R. Schultz,** Neust. Markt 18, Bauklempner u. Installateur.

Einen Lehrling

sucht die Bäckerei von **A. Kamulla.**

Einen Schreiber (Anfänger)

sucht zum sofortigen Eintritt

Dr. Stein, Rechtsanwalt und Notar.

Gesucht

Aufwärterin Baderstr. 20 3. Etage.

Mädchen

für den Vormittag gesucht Culmerstr. 11 1. Et. l.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: 9,000,000 Mark. (Voll begeben.)
Baar-Einzahlung: 1,800,000 Mark.
Reserven-Bestand: 1,867,916 Mark.
Prämiensumme incl. Polizekosten (1893): 1,836,563 Mk.

Die Gesellschaft besteht seit 40 Jahren, ihre Wirksamkeit ist in landwirthschaftlichen Kreisen überall vortheilhaft bekannt. Sie versichert zu festen Prämien ohne jede Nachzahlungs-Verpflichtung Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden und leistet zweifellose Gewähr für vollen und prompten Schadenersatz.

Sie stellt den Versicherungsnehmern die Wahl unter den verschiedenen Versicherungsarten (auch ohne Kündigungsverpflichtung) bei Gewährung von erheblichen Prämien-Bonificationen frei und garantirt bei loyaler Regulirung der Hagelschäden prompte Auszahlung der Entschädigungssummen. Geschäfts-Gebiet Nord- und Mittel-Deutschland.

Alles Weitere ist bei den unterzeichneten Agenten zu erfahren, welche zur Aufnahme der Versicherungs-Anträge gern bereit sind.

Benno Richter, Kaufmann in Thorn. **Otto Hirschfeld,** Kreistaxator in Bromberg.

Wir warnen vor der Anwendung aller Toilette-Seifen, die nicht vollkommen neutral und mild sind, denn diese Seifen attaquiren und ruiniren die Haut. Hingegen empfehlen wir jeder Dame dringendst, sich mit der allbewährten, amtlich und ärztlich begutachteten und empfohlenen **Doering's Seife mit der Eule** zu waschen. Mit dieser Seife erzielt man in **Bezug auf Frische, Schönheit und Zartheit der Haut** die günstigsten Erfolge. **Doering's Seife mit der Eule** ist überall a **40 Pfg.** käuflich.

Dr. Clara Kühnast,

Elisabethstraße 7.

Zahnoperationen. Goldfüllungen. Künstliche Gebisse.

Tapeten.

Reichhaltiges Lager in ausgesuchten Mustern **zu den billigsten Preisen** empfiehlt

A. Baermann, Malermeister, **Thorn, Strobandstraße 17.**

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten " 20 " "
Glanztapeten " 30 " "

in den schönsten neuesten Mustern.

Musterkarten überallhin franko.

Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Dampf-Bettfedern-Reinigung.

Auf vielfachen Wunsch habe heute den Betrieb **auf nur kurze Zeit** wieder aufgenommen. Bestellungen **Elisabethstr. 4** erbeten. **Hiller's** Färberei und Garderoben-Reinigungsanstalt.

Einen Posten

Reste Stoffe

zu Anzügen für Herren und Kinder **sehr billig** bei **Arnold Danziger.**

Damen- und Kinderkleider

werden sauber und gutsitzend angefertigt **Neust. Markt Nr. 19,** 2 Trp. links.

Weiße und farbige Oefen

mit den neuesten Ornamenten offerirt billigst, auch mit **Setzen,**

Salo Bry.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet

Plüß-Staufer-Kitt

Gläser zu 30 u. 50 Pf. bei **Anders & Cie., Ant. Koczwara,** Central-Droguerie, Gerberstr. 29 und Filiale Bromb. Vorstadt 70, **Philipp Elkan Nachf.**

Apfelwein

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szczepanski,** Gerechtestraße 6 u. Herrn **Kaufmann Oterski,** Brombergerstraße zu haben.

Casimir Walter, Mocker.

כשר

Sämmtliche Osterwaare

in bekannter Güte

empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Cohn, Schillerstr. 3.

Conservirte

Matjesheringe

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Ein noch gut erhaltener

Schaukasten,

als **Schaufenster** zu benutzen, steht billig zum Verkauf bei

Rob. Laszynski, Kl.-Mocker, neben Born u. Schütze.

Cacao I Pfd. 2 Mk.
Cacao II Pfd. 1,60 "
empf. **Anton Koczwara,** Thorn.

Sonnabend, den 21. d. Mts.

zum fröhlichen Wurstessen

ladet ergebenst ein

Berliner Stehbierhalle,

Neust. Markt 23. **M. C. v. Wojtynek.**

Hotel Museum.

Zu dem am Sonnabend, den 21. d. M. stattfindenden

Familienkränzchen

ladet ergebenst ein.

Anfang 7½ Uhr.

Sonntag, den 22. d. Mts.:

Tanzkränzchen

wie bekannt. **W. Olkiewicz.**

Daselbst wird ein Hausdiener verlangt.

Volksgarten.

Heute Sonnabend:

Orchestrion - Concert

im kleinen Saale.

Paul Schulz.

Hildebrandts Restaurant.

Jeden Sonntag:

Familienkränzchen

Anfang 7 Uhr.

Militär ohne Charge hat keinen Zutritt.

M. Nicolai.

Münchener Hackerbräu

in Gebinden und Flaschen,

18 Flaschen für 3 Mk.

empfiehlt

M. Kopczynski, Rathhausgewölbe.

Eine Nadel mit großer Koralle in Goldeinfassung ist verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben im Polizeikommissariat.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 22. April 1894.

Altstädt. evangel. Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Pflegeanstalt für Epileptische in Carlshof.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel.-luth. Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachm. $2^3/_4$ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 4 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.
Herr Superintendent Rehm.

Ev. Gemeinde in Mocker.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 20. April 1894.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel, sowie mit allen Landprodukten gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	80	—	90
Kalbfleisch	"	—	60	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Hammelfleisch	"	—	80	—	90
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	1	80	—	—
Schleie	"	1	20	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Hechte	"	1	—	—	—
Bressen	"	—	60	—	—
Barsche	"	—	80	—	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse lebend	"	—	—	—	—
Enten	Paar	—	—	—	—
Hühner, alte	Stück	—	—	—	—
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	1	80
Eier	Schock	1	60	1	80
Kartoffeln	Zentner	1	20	1	40
Blumenkohl	Kopf	—	40	—	60
Salat	3 Kopf	—	10	—	—
Spinat	Pfund	—	25	—	—
Radieschen	3 "	—	—	—	—
Stroh	Zentner	2	75	3	—
Heu	"	2	75	3	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Hierzu eine Lotterie-Beilage.